

Kein Windkraftgegner, aber ...

Dieter Teufel machte mit Vortrag auf Risiken beim Bau von Windrädern im Wald aufmerksam

Neckargemünd. (nah) Dieter Teufel vom Umwelt- und Prognose Institut Heidelberg ist kein Windkraftgegner. Im Gegenteil: Immer wieder betont er in seinem Vortrag, zu dem der Verein Birnbaum, die Bürgerinitiative Lammerskopf, am Mittwoch interessierte Einwohner ins Martin-Luther-Haus einlud, dass der Ausbau regenerativer Energien unbedingt zu beschleunigen ist: „Wir sind beim Klimaschutz sehr hintendran, wir müssen mehr machen, aber wenn man bestimmte Dinge überzieht, dann kann sich das ins Gegenteil verkehren.“

Windräder im Wald und hier im Speziellen auf dem Lammerskopf – und wie darüber hinaus geplant auf dem Hohen Nistler und dem Weißen Stein – sieht der Diplom-Biologe äußerst kritisch und hat gute Argumente zur Hand. In der sich anschließenden Fragerunde meldeten sich auch Verfechter der Idee, Windräder im Wald zu errichten zu Wort, unter anderem Hermino Katzenstein und Stefan Geißler als Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen. Sie führten an, dass durch die Verpachtung der Grundstücke ein Geldbetrag von bis zu 350 000 Euro jährlich zufließen werde. Eben weil der beschleunigte Ausbau der Windkraft erfolgen muss, will man auf Flächen in Landes- und Kommunen-Eigentum zurückgreifen.

Dass die Zeit drängt und man deshalb so schnell wie möglich den Windkraftausbau vorantreiben sollte, auch wenn man dafür negative Folgen für den Wald in Kauf nehmen müsse, führte eine weitere Vortragsbesucherin an. Auch Sorgen über Beeinträchtigungen durch Infraschall der Windräder wurden geäußert. Noch bis zum 13. Mai kann von jedem Einwohner eine Stellungnahme zur Fortschreibung des Teilregionalplans Windenergie online unter <https://beteiligung-regionalplan.de/vrrn-windenergie/beteiligung.php> abgegeben werden.

Reinhard Ding hatte für die Bürgerinitiative zu der Vortrags-Veranstaltung „Geplante Windkraftanlagen im Neckargemünd und Heidelberger Wald, Folgen und Alternativen“ begrüßt und auf die verheerenden Auswirkungen für bedrohte und seltene Vogel- und Fledermausarten beim Aufbau von Windkraftwerken an den geplanten Standorten, deren Abstand zur Wohnbebauung er mit rund 700 Meter bezifferte, hingewiesen. Die Faktenlage zeigte Dieter Teufel in

seinem Vortrag zunächst auf: Das Windenergieflächenbedarfsgesetz verpflichtet Bundesländer bis Ende 2032 dazu, zwei Prozent ihrer Flächen für Windenergie auszuweisen. Baden-Württemberg muss 1,8 Prozent erreichen. Bis zum 30. September 2025 müssen dafür in den Regionalplänen Vorranggebiete für Windenergie ausgewiesen werden.

Grüne und CDU in Baden-Württemberg haben im Koalitionsvertrag das Ziel von 1000 neuen Windkraftanlagen, vor allem im Staatswald, festgelegt. 500 der geplanten Windräder sollen im Staatswald entstehen, weitere in Gemeinde- und Privatwald. Im Juli 2022 wurden Bundesgesetze geändert, um den Ausbau von Windkraft und Photovoltaik zu be-



Zahlreiche Interessierte lauschten dem Vortrag von Dieter Teufel im Luther-Haus. Foto: Alex

schleunigen. Strenge naturschutzrechtliche Vorgaben wurden dabei gelockert: Das Windenergieflächenbedarfsgesetz und das vierte Gesetz zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes führen zu einer deutlichen Schwächung des Naturschutzes in Deutschland. Ob diese Regelungen mit der EU-Rechtslage vereinbar sind und tatsächlich zum Schutz der Artenvielfalt beitragen, ist fraglich.

Zu Beginn der Veranstaltung führte ein Film von Jochen Armbruster im Windpark Hohenlochen im mittleren Schwarzwald aufgenommen anschaulich vor Augen, wie der Wald nach dem Aufbau von vier Windkraft-Anlagen aussieht. Gelände muss massiv nivelliert werden, breite geschotterte Straßen führen zur Anlage, um die herum eine geschotterte Freifläche angelegt ist. Dieter Teufel wies auf die negativen Auswir-

kungen für den Wald hin, wenn dort Windkraftträder erstellt werden.

Die erforderlich werdende Rodung großer Flächen führt zum Verlust von Lebensraum für Pflanzen und Tiere und zur Fragmentierung der Waldbestände. Die Bauarbeiten verdichten den Boden, zerstören die Bodenstruktur und schädigen die Wurzelentwicklung der Bäume. Dies beeinträchtigt die Wasseraufnahme und Nährstoffzufuhr des Bodens.

Zudem verändert der Bau das Mikroklima im Wald, was zu Temperaturerhöhungen, Luftfeuchtigkeitsveränderungen und geringeren Windgeschwindigkeiten führen kann. Die Anlagen stellen außerdem auch ein erhöhtes Brandrisiko dar und bieten einen unverhältnismäßig geringen Nutzen für den Klimaschutz im Vergleich zu den negativen Umweltauswirkungen.

Beim Bau von Windkraftwerken müssen Betonfundamente errichtet werden, die in den Grund- und Quellwasserhaushalt eingreifen. Weiterhin bestehen für das Grund- und Quellwasser sowohl während der Bauphase als auch beim späteren Betrieb weitere Risiken – unter anderem auch durch den Einsatz von Getriebe- und Hydraulik-Ölen.

Dieter Teufel zeigte Alternativen auf: An erster Stelle müsse in allen Bereichen die bessere Nutzung und Einsparung von Energie stehen, ein Beitrag zum Absenken der CO₂-Bilanz sei auch vom Verkehr, allen voran vom Straßen- und Flugverkehr zu leisten. Eine Priorität müsse der Sonnenenergienutzung auf bebauten Flächen – Dächer, Lärmschutzwände, Hauswände – eingeräumt werden, anstatt in Naturräumen und auf landwirtschaftlichen Flächen.

Windkraftwerke sollten auf landwirtschaftlichen Flächen, auf Industriebrachen oder in der Nähe von Verkehrsinfrastruktur errichtet werden. Als Beispiel führte er den bereits vollzogenen Windkraftausbau in Rheinland-Pfalz an. Hier hatte man auf Windkraftanlagen im Pfälzer Wald, auch aufgrund der massiven Einsprüche aus der Bevölkerung, verzichtet und den Offenland-Bau gezogen. Teufels Credo: „Wir sollten nicht in ähnliche Fehler verfallen wie beim Aufbau der Energieversorgung vor vielen Jahrzehnten, als vor allem das Ziel verfolgt wurde und Nebeneffekte vernachlässigt oder untergeordnet wurden.“